

Das Essen kommt aus dem Vulkan

Eine Spezialität in Furnas auf den Azoren sind in der heissen Erde gegarte Speisen

THOMAS FISCHER, LISSABON

Wenn am späten Abend die letzten Gäste das Restaurant verlassen haben, muss sich Paulo Arruda um die Spezialität des Hauses für das Mittagessen am nächsten Tag kümmern und sie in den Ofen verfrachten. Nur befindet sich dieser Ofen nicht in der Küche des Restaurants, das er vor 24 Jahren im beschaulichen Furnas auf der Azoren-Insel São Miguel eröffnet hat. Vielmehr benutzt Senhor Paulo einen natürlichen Ofen in rund zwei Kilometer Entfernung.

Auf den Speisekarten der Restaurants in Furnas steht ein nach dem Ort benannter Eintopf. Ungewöhnlich sind nicht etwa die Zutaten, die Paulo in einem 40-Liter-Topf geschichtet hat – Rinder- und Schweinefleisch, Huhn, diverse Wurstarten, Kartoffeln, Karotten, Süsskartoffeln, Kohl. Einmalig ist die Zubereitung. Ohne Zugabe von Wasser verschliesst Paulo den Topf hermetisch, verstaubt ihn in einem Sack und verfrachtet ihn so in seinen Van. Durch die Dunkelheit geht es zum vulkanischen See Lagoa das Furnas am Rand des Ortes, der auf São Miguel mitten im weiten Atlantik zu schlummern scheint.

«Slow food» von der Insel

Der Schein des Schlummerns trägt. Ihre Existenz verdankt diese grösste der insgesamt neun Inseln, die zum portugiesischen Archipel der Azoren gehören, nämlich vulkanischen Kräften, die nie ganz zur Ruhe kommen. In Furnas sind sie allgegenwärtig. Am Ortsrand brodeln und dampfen ständig Geysire. Und am Ufer des Sees ist sogar die Erde heiss. Zementierte runde Löcher, aus denen schwefelige Dämpfe aufsteigen, dienen als Öfen für den Eintopf. Paulo versenkt den Sack mit seinem Topf in einem der Löcher. Auf das Loch kommt ein hölzerner Deckel und darüber ein Häufchen Erde. Neun bis zehn Stunden muss der Topf im Loch bleiben, um die Zutaten dieses «slow food» in der eigenen Flüssigkeit garen zu lassen.

Nach der Fahrt ist Feierabend für Paulo Arruda. Erst am späteren Vormittag muss er wieder anrücken, um die Köstlichkeit zu exhumieren. Wenn er mit einem Angestellten den Topf aus der Erde zieht, hat er meist auch ein neugieriges Publikum aus dem In- und dem Ausland. Manche der Leute wird er in diesen Tagen wohl auch als Gäste begrüßen können.

Niemand scheint sich daran zu stören, dass Furnas – entgegen dem ersten Anschein – nicht in einem gewöhnlichen Talkessel liegt, sondern im Krater eines Vulkans. Dieser brach letztmals anno 1630 aus, also vor 388 Jahren, was im Leben eines Vulkans nicht viel ist. Auf den Azoren



Furnas liegt in einem Vulkankrater, am Ortsrand brodeln Geysire, zementierte Löcher dienen hier als Öfen.

MICHAEL RUNKEL / IMAGO

gab es seit deren Entdeckung und Inbesitznahme durch Portugal im 15. Jahrhundert immer wieder Erdbeben und mitunter Vulkanausbrüche, die einst als göttliche Strafen galten.

Ein touristischer Hotspot

Natürlich weiss niemand genau zu sagen, wann wieder die Erde beben oder ein Vulkan ausbrechen wird. Mit Seismografen und anderen modernen Methoden gelingt es jedoch, die Naturkräfte unter der Erde im Blick zu halten. Hierfür gibt es an der Universität der Azoren in Ponta Delgada, dem Hauptort von São



Miguel, das Zentrum für Vulkanologie und für die Einschätzung geologischer Risiken, das im Notfall den Zivilschutz einschaltet. Solange es keinen Grund zur Sorge gibt, lassen sich die Menschen den Cozido schmecken und geniessen die anderen Annehmlichkeiten, die der Vulkanismus so mit sich bringt.

Furnas ist nicht mehr nur geologisch, sondern mittlerweile auch touristisch ein Hotspot. Lange hielt das launische und oft regnerische Wetter auf den Azoren viele Touristen fern. Aber seitdem die Insel São Miguel, mitten im Atlantik gut zwei Flugstunden westlich von Lissabon gelegen, mit Billigflügen zu erreichen ist, sind die Besucherzahlen plötzlich enorm gestiegen.

Die Schattenseite der Entwicklung ist, dass das Naturerlebnis nicht mehr gar so authentisch ist wie einst. Doch geblieben ist natürlich die atemberaubende Kraterlandschaft mit sattgrünen, von Hecken mit Hortensien unterteilten Weiden und oft in Nebel gehüllten Seen. Aus Sicherheitsgründen lässt man Touristen in Furnas allerdings nicht mehr bis an die Löcher in der heissen Erde heran. Hölzerne Laufstege sind verlegt worden, auf denen sie über der heissen Erde spazieren können.

War die Zufahrt zum See früher frei, so ist nun für Leute, die nicht auf den

Azoren leben, eine Eintrittsgebühr von zwei Euro fällig. Wer den eigenen Cozido zu Hause konfektionieren und hier in der heissen Erde garen lassen will, muss für die Benutzung der Naturküche drei Euro zahlen. Für viele Familien ist es ein Ritual, sich ab und zu einen Schmaus an einem der am Ufer installierten Holztische zu genehmigen und in der Zeit, in der die Spezialität gart, andere Attraktionen des Orts zu geniessen.

Wasser für jeden Geschmack

Da gibt es die Quellen mit warmem Wasser, das am Ort ständig rauscht und nach dem Senhor Paulo sogar sein Restaurant benannt hat – «Águas Quentes». Nahe dem Restaurant entstand eine Art von Badeanstalt mit Becken voller Wasser aus unterschiedlichen Quellen, alle unter freiem Himmel; dank dem warmen Wasser hat sie auch zur kalten Jahreszeit regen Zulauf. Und dann gibt es das international bekannte Terra-Nostre-Garden-Hotel mit seinem botanischen Garten, durch den romantisch-verschlungene Wege führen, und einem riesigen Schwimmbecken, in das ständig trübes warmes Quellwasser einläuft. Wer es lieber etwas kälter hat – auf den grünen Inseln im Atlantik ist das Meer nirgends weit.

Meghan wirft die Autotür einfach zu

Die Herzogin bricht die Etikette des britischen Königshauses

kkk. · Wie gewöhnlich das eigene Leben ist, merkt man oft erst dann, wenn man erfährt, was in anderen gesellschaftlichen Kreisen unüblich ist. Jüngstes Beispiel: In Grossbritannien hat Herzogin Meghan kürzlich die Tür ihres Autos selbst geschlossen. Und jetzt überschlagen sich Boulevard und Twitter.

Die Herzogin von Sussex war zur Eröffnung einer Ausstellung in der Royal Academy of Arts in London gefahren. Es war ihr erster offizieller Auftritt allein nach der Hochzeit mit Prinz Harry im Mai. Dort angekommen, stieg die 37-Jährige aus der schwarzen Limousine, schüttelte einem der Gastgeber, der auf sie gewartet hatte, die Hand und warf dann die Autotür hinter sich zu.

Eine unkonventionelle Braut

Der Boulevard hyperventilierte. «Hat die Herzogin von Sussex das Protokoll gebrochen, indem sie DIES getan hat?», fragte der «Express» atemlos. «Meghan hat etwas getan, was ein Mitglied der Königsfamilie normalerweise nie machen würde», deutete die «Sun» düster an. Queen Elizabeth und Herzogin Kate hätten sich «traditionell bisher immer dagegen entschieden, die Autotür hinter sich zu schliessen», erklärte der «Express» seinen Lesern die royalen Gepflogenheiten.

Dabei war schon vor der Hochzeit klar, dass Herzogin Meghan – eine geschiedene Schauspielerin aus den USA – sich nicht unbedingt an die royale Etikette halten würde. Sie verzichtet zum Beispiel oft auf Strümpfe und herzt Prinz Harry auch mal in der Öffentlichkeit. In den sozialen Netzwerken lobten viele die Herzogin denn auch für ihren bodenständigen, gar «ikonischen» Auftritt. «Gut gemacht, Meghan!», schrieb die Königshaus-Reporterin der «Sun». Vermutlich hat noch nie jemand so viel Anerkennung für das Schliessen einer Tür erhalten.

Verstecktes Rebellentum?

Ist das royale Schliessen einer Autotür also Ausdruck eines versteckten Rebellentums? Mitnichten. Der Benimm-papst William Hanson erklärte, Herzogin Meghan habe mit ihrem Verhalten keinesfalls das Protokoll gebrochen: «Normalerweise steht Mitgliedern der Königsfamilie und Würdenträgern aus Sicherheitsgründen jemand für das Öffnen und Schliessen von Autotüren zur Seite. Das hat nichts mit «Prinzessinnen-Verhalten» zu tun», erklärte er.

Das heisst für alle bürgerlichen Menschen: Selten kann man sich nun so königlich fühlen wie beim Schliessen einer Autotür.

Hände weg vom Handy

Niederlande wollen Telefonieren beim Velofahren verbieten

(afp) · Angesichts gestiegener Unfallzahlen durch abgelenkte Fahrer wollen die Niederlande die Nutzung von Handys auf dem Velo verbieten. Auto- und Lkw-Fahrer dürfen in den Niederlanden bereits heute kein Handy ohne Freisprechanlage benutzen. Ein Gesetzesentwurf sieht nun vor, dass die Nutzung von Mobiltelefonen und anderen elektronischen Geräten ohne Freisprechanlage künftig beim Steuern sämtlicher Fahrzeuge – einschliesslich Velos – verboten ist, wie Verkehrsministerin Cora van Nieuwenhuizen erklärte. Lastwagen- und Autofahrer, die gegen das Verbot verstossen, bezahlen heute maximal 230 Euro Busse. Ähnlich hoch sollen die Strafen für den Gebrauch von Handys beim Velofahren ausfallen.

Mobiltelefonieren sei auf dem Velo genauso gefährlich wie in jedem anderen Fahrzeug, sagte Nieuwenhuizen der Zeitung «AD». «Tatsache ist, dass man sich im Strassenverkehr voll konzentrieren

muss und nicht mit dem Telefon Nachrichten verschicken oder sonst etwas machen sollte.» Der Aktivist Michael Kulkens, der für ein Handy-Verbot kämpft, seitdem sein 13-jähriger Sohn 2015 bei einem Fahrradunfall ums Leben gekommen ist, begrüsst die Gesetzesänderung. Diese soll im kommenden Juli in Kraft treten.

Velofahren gehört in den Niederlanden zum Lebensstil, auf 17 Millionen Einwohner kommen 23 Millionen Velos. Laut Schätzungen der niederländischen Organisation für Sicherheit im Strassenverkehr sind bei jedem fünften Velounfall von jungen Leuten Handys im Spiel.

In der Schweiz wurde im März eine entsprechende Motion, die für das Fehlverhalten von Velofahrern ähnlich hohe Bussen wie für Auto- und Motorradfahrer vorsah, vom Nationalrat abgelehnt. Werden Velofahrer hierzulande mit einem Handy erwischt, droht ihnen eine Verzeigung mit anschliessender Busse.

IN KÜRZE

Fachhochschule wegen Pfannenbrands evakuiert

(sda) · Mehr als 1000 Personen mussten am Donnerstag das Gebäude der Fachhochschule St. Gallen für kurze Zeit verlassen. Der Grund: In der Kantine hatte sich Öl in einer Pfanne entzündet. Der Brand löste die automatische Sprinkleranlage sowie den Feueralarm aus. Das komplette Gebäude sei daraufhin evakuiert worden, teilte die St. Galler Stadtpolizei mit. Das Feuer sei zwar schnell gelöscht gewesen, aber die Rauchentwicklung sei stark gewesen.

Wassermassen in Nigeria fordern 200 Menschenleben

(dpa) · In den von anhaltend starken Regenfällen ausgelösten Überschwemmungen in Nigeria sind in diesem Monat rund 200 Menschen ums Leben gekommen, und 285 000 weitere verloren das Dach über dem Kopf. Dies teilte die

Katastrophenschutzbehörde des westafrikanischen Landes mit. Betroffen waren vor allem Gebiete im Zentrum und im Süden des Landes entlang der Flüsse Benue und Niger. Die Fluten hätten rund 150 000 Hektaren Ackerland zerstört, erklärte die Behörde weiter. Hunderte Strassen und Brücken seien teilweise schwer beschädigt. Nigerias Regierung hatte wegen der Überschwemmungen am 17. September für vier Gliedstaaten den Notstand ausgerufen.

Touristin in Simbabwe von einem Elefanten getötet

(afp) · Eine deutsche Touristin ist in einem berühmten Wildschutzgebiet in Simbabwe von einem Elefanten totgetrampelt worden. Nach ersten Erkenntnissen habe die 49-Jährige ihr Fahrzeug verlassen, um Fotos von einer Elefantenherde im Schutzgebiet Mana Pools zu machen, erklärte ein Sprecher der simbabwischen Wildparkbehörde. Aus noch unbekanntem Gründen habe der Elefant die Frau attackiert. Sie sei in der Nacht zum Donnerstag ihren Verletzungen erlegen.

ZAHLENRÄTSEL NR. 225

5	6			30	16
4			14	7	
29					
	11				
	15				12
6	10			4	
4				13	
13				8	

SPIELREGELN «KAKURO»: Die Zahlen 1 bis 9 müssen in einer Reihe die Gesamtsumme ergeben. Diese ist in den schwarzen Kästchen links davon bzw. darüber vorgegeben. Jede Zahl darf innerhalb einer Summe nur einmal vorkommen.

4	5	6	3	2	1	7
7	2	5	4	6	3	1
3	6	7	1	4	5	2
1	3	4	6	7	2	5
5	7	1	2	3	6	4
6	4	2	5	1	7	3
2	1	3	7	5	4	6

Auflösung:
Zahlenrätsel Nr. 224